

**Das langobardische Adelsgrab aus Castel Vint (Provinz Belluno).** Durch die freundliche Vermittlung von Frau Dr. P. Lopreato (Aquileia) wurde mir das im folgenden zu besprechende Material zur Publikation überlassen<sup>1</sup>. Es handelt sich um Funde aus einem Plattengrab, welches Bauern in Castel Vint bei Mel (Prov. Belluno) „vor mehreren Jahren“ bei landwirtschaftlichen Arbeiten entdeckten. Die Objekte wurden dann von der Soprintendenza Archeologica in Padua angekauft und befinden sich heute im Museo Civico von Belluno.

Wie mir Frau Lopreato mitteilte – sie hatte Gelegenheit, die Entdecker des Grabes nach Details zu fragen –, lag die Fundstelle des Grabes innerhalb des Grundrisses einer Kapelle, die sich wiederum auf dem Gelände der ehemaligen Burg Castel Vint befand. Von der Burg und der Kapelle haben sich nur noch geringe Spuren erhalten.

Da das Plattengrab bereits alt beraubt war, sind heute nur noch geringe Reste der ursprünglichen Beigaben vorhanden. Das heute noch erhaltene Material zeigt, daß es sich um eine reiche Bestattung handelte. Schon die Tatsache, daß dieses frühlangobardische Grab in einer Kapelle lag, läßt den Schluß zu, daß hier die Bestattung eines langobardischen Adligen vorliegt.

### Die Funde

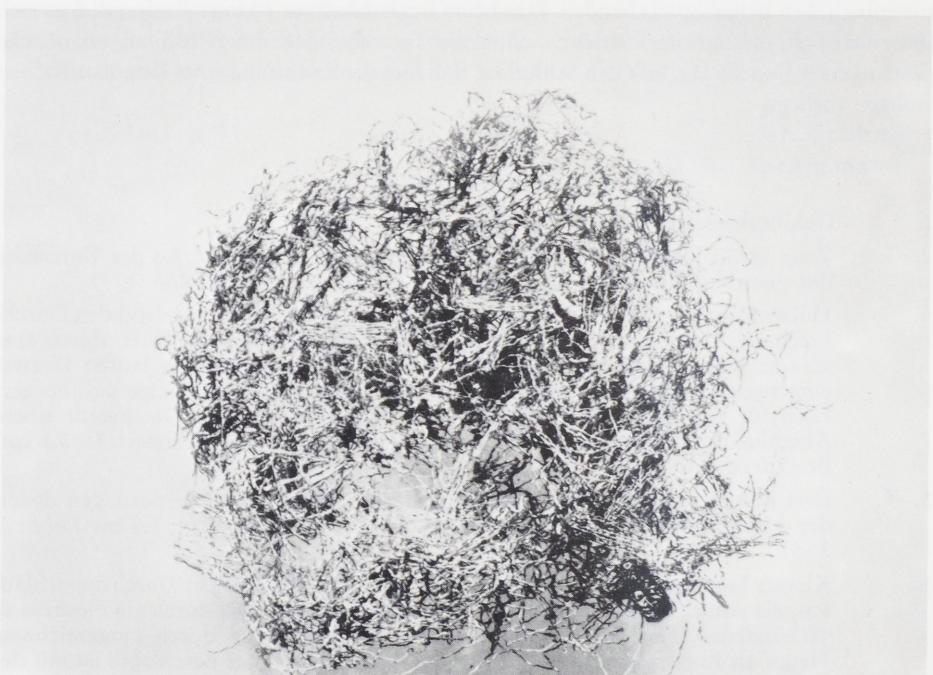
1. Goldbrokatreste. Gew.: 20,95 g (Abb. 1, 2).
- 2.-3. Zwei kleine goldene Niete mit flachen unverzierten Köpfen. An der Unterseite des einen sind Eisenreste angerostet. Dm. der Köpfe: 0,9 cm (Abb. 1, 1).
4. Hülsenförmige Hauptriemenzunge aus Silber, welche mit drei kreisrunden Durchbrechungen verziert ist. Der untere Kreis ist mit den beiden oberen durch eine gerade, eingeritzte Linie verbunden. Von den oberen Kreisen laufen je zwei eingeritzte Linien schräg zum Rand. In der Mitte der Riemenzunge darüber das Loch für den Befestigungsniel, der sich nicht erhalten hat. Der gerade obere Abschluß der Riemenzunge ist durch unregelmäßige Kerbung verziert. L.: 5,8 cm, Br.: 2,0 cm (Abb. 2, 6).
- 5.-7. Drei hülsenförmige Nebenriemenzungen aus Silber, deren Verzierungen denen der Hauptriemenzunge genau entsprechen. L.: 3,8 cm, Br.: 1,4 cm (Abb. 2, 3-5).
8. Kleiner langrechteckiger Silberbeschlag mit zwei rechteckigen Durchzugsschlauen, die von einem Rahmen eingefaßt werden, der aus zwei durch ein Flechtband verbundenen Tierköpfen besteht. Diese Tierköpfe sind durch eingezzeichnete Hauer als Eber gekennzeichnet. Der verbleibende Teil des Beschlagens ist mit der Darstellung zweier ineinander verbissener, punktverzielter Tiere im Stil II verziert, welche einen Schlangenleib besitzen, der in einen Fuß ausläuft. Nachträglich wurden auf diesen Teil des Beschlagens vier kleine Perlrandnietköpfe aufgelötet, welche einen Teil des Ornamentes verdecken. Alle Verzierungen des Beschlagens waren ursprünglich nielliert. L.: 4,0 cm, Br.: 2,2 cm (Abb. 2, 1).
9. Schmale längliche, sich zur Mitte rhombisch verbreiternde Riemenschlaufe aus Bronze mit Resten von Vergoldung. L.: 3,5 cm, Br.: 1,5 cm (Abb. 2, 2).
10. Quadratischer Beschlag aus Bronze. Er ist durch eine rhombische Durchbrechung in der Mitte und je eine pfeilförmige Durchbrechung in den Ecken verziert. An den vier Ecken kleine Nietlöcher. L.: 2,6 cm, Br.: 2,6 cm (Abb. 4, 1).

<sup>1</sup> Ich möchte an dieser Stelle Frau Dr. P. Lopreato herzlich für den Hinweis auf die Funde und weitere Informationen hierzu danken. Mein besonderer Dank geht an Frau Prof. Dr. B.-M. Scarfi für die Publikationserlaubnis des Materials. Für das große Entgegenkommen bei der Bearbeitung der Funde im Museum von Belluno danke ich Frau Dr. G. Della Vestra und ihren Mitarbeitern sowie den lokalen archäologischen Gruppen. Herrn Prof. Dr. J. Werner sei hier herzlich für verschiedene Hinweise und die Durchsicht des Manuskripts gedankt.



1a

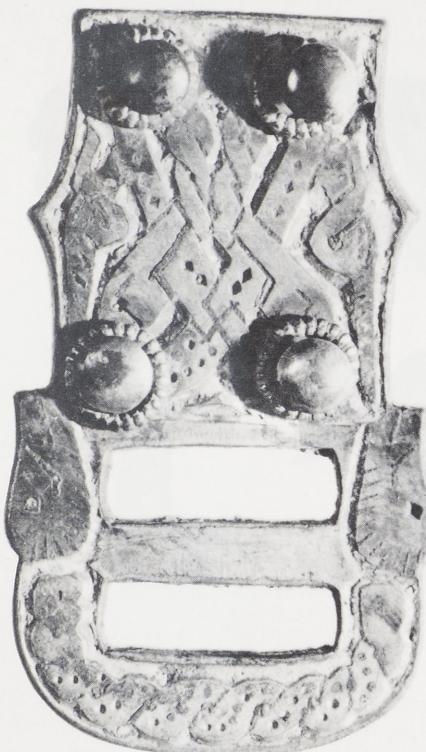
1b



2

Abb. 1. Castel Vint, Provinz Belluno, Grab. – 1 M. etwa 3:1; 2 o. M.

11. Kleine Silberschnalle mit festem trapezförmigem Beschlag. Auf dem Dorn quadratische Erhöhung, an der Unterseite eine Öse. Der Beschlagrand ist gekerbt. L. Beschlag: 1,8 cm, Br.: 2,3 cm (Abb. 3, 3).
- 12.–13. Zwei flache Zwingen aus geripptem Silberblech. L.: 1,7 cm (Abb. 3, 1,2).
14. Kleiner quadratischer Silberbeschlag mit vier Nieten. L.: 2,0 cm, Br.: 2,0 cm (Abb. 3, 4).
15. Fragmente von silbernen Scheidenbeschlagnen eines Messers. Sie bestehen aus geripptem Silberblech (die Abb. zeigt ihren Zustand bei der Einlieferung ins Museum, heute sind sie in kleinste Stücke zerfallen und nicht mehr meßbar) (Abb. 3, 5).
16. Geschmiedeter omegaförmiger Bronzehenkel mit zwei lanzettförmigen Attaschen von einem Bronzebecken. Gr. L.: 12,0 cm, L. der Attaschen: 6,5 cm (Abb. 4, 2).



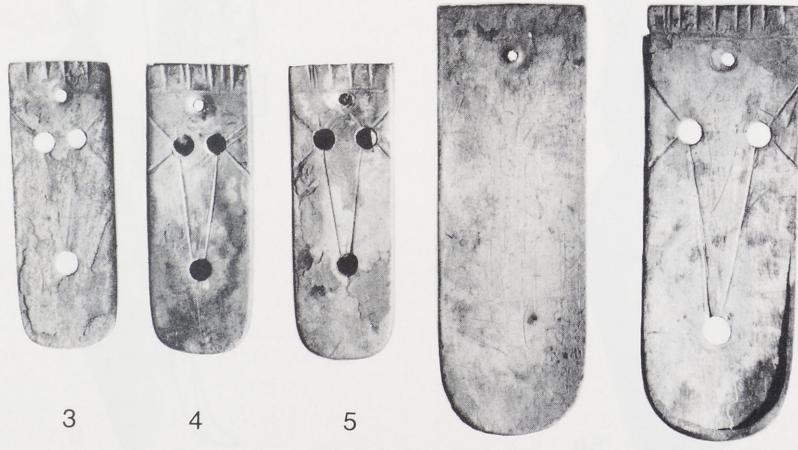
1a



1b



2



6a

6b

Abb. 2. Castel Vint, Provinz Belluno, Grab. – 1a M. 5:2; 1b.2 M. etwa 1:1; 3–6 M. 1:1.

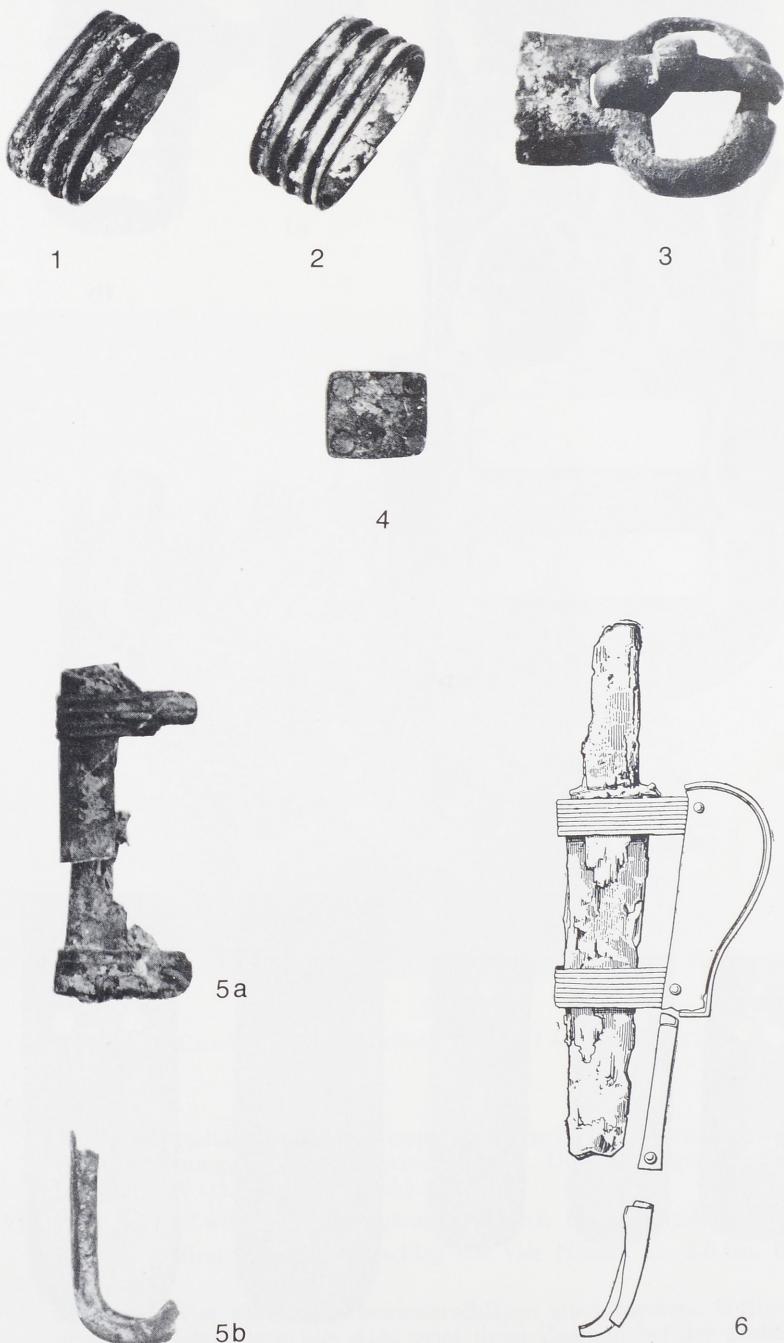
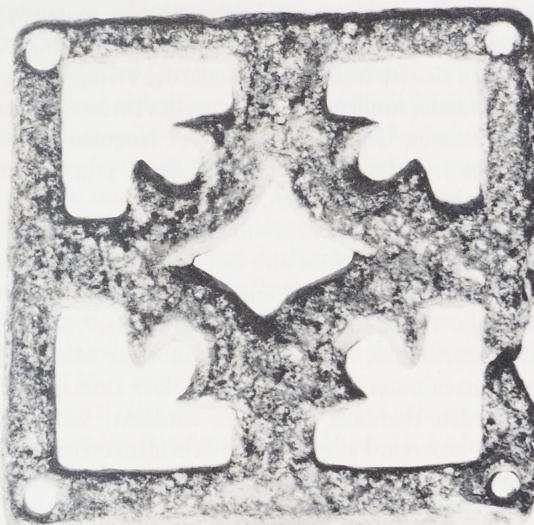
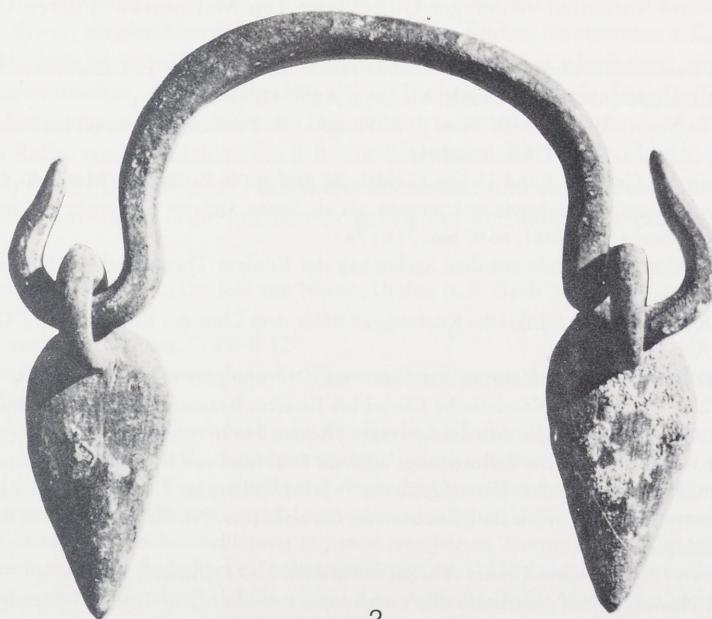


Abb. 3. 1–5 Castel Vint, Provinz Belluno, Grab. – 6 Nocera Umbra, Grab 6. Nach Pasqui u. Paribeni  
a.a.O. (Anm. 3) 179 Abb. 25. – 1–3 M. 1:1; 4 M. 1:2; 5–6. o. M.



1



2

Abb. 4. Castel Vint, Provinz Belluno, Grab. – 1 M. etwa 5:2; 2 M. etwa 2:3.

Die Annahme einer Adelsbestattung wird durch 20,95 g Goldfäden (*Abb. 1, 2*) bestätigt. Goldbrokat zu tragen, stand im frühen Mittelalter – wie bekannt – nur dem Adel zu. Brokatreste finden sich in Italien gelegentlich in langobardischen Gräbern<sup>2</sup>. Kommen die erhalten gebliebenen Goldfäden in Frauen- oder Mädchengräbern vor, so liegen sie meist am Kopf der Toten und zierten vermutlich ein Tuch oder eine Binde<sup>3</sup>. Bei Männer- oder Knabenbestattungen finden sie sich meist an der Stelle der Handgelenke oder am Hals, was auf Brokatborten der Gewänder hindeutet<sup>4</sup>. Zur Lage des Brokats im Grab von Castel Vint ist nichts bekannt. Die meisten Goldbrokatfunde aus langobardischen Gräbern Italiens lassen sich an das Ende des 6. und in das erste Drittel des 7. Jahrhunderts datieren, spätere Funde sind bis heute nicht bekannt geworden.

Ebenfalls nur in ungewöhnlich reichen, mit dem Adel in Verbindung zu bringenden frühmittelalterlichen Gräbern treten Niete aus Gold auf. In Castel Vint fanden sich noch zwei (*Abb. 1, 1*). Aus Italien gibt es bisher nur sechs Vergleichsstücke. Sie stammen aus dem Sarkophag der Königin Theodolinda im Dom von Monza<sup>5</sup>. Sie fanden sich zusammen mit zwei weiteren Goldbeschlägen, die vermutlich zu einer Messerscheide gehörten. Im Grab des fränkischen Prinzen unter dem Chor des Kölner Doms, um nur ein nordalpines Beispiel zu nennen, wurden ebenfalls Goldniete entdeckt, welche eine Messerscheide verzierten<sup>6</sup>. Ob es sich in unserem Falle auch um Scheidenverzierungen handelt, lässt sich heute nicht mehr feststellen, denn Niete dieser Form und Größe fanden die verschiedensten Verwendungen.

Besonders interessant sind vier Riemenzungen aus Silber, deren Verzierung aus drei kreisförmigen Durchbrechungen und eingeritzten geraden Linien besteht (*Abb. 2, 3–6*). Sie gehörten zu einer vielteiligen Gürtelgarnitur eines Typs, dessen Verbreitung von Sadovec (früher Sadowetz; Bulgarien) bis nach Italien reicht<sup>7</sup>. Entsprechende Riemenzungen gibt es aus Cividale<sup>8</sup> und Nocera Umbra<sup>9</sup>; die einzige vollständige Garnitur dieser Art stammt aus Grab 2 des langobardischen Friedhofs von Arcisa bei Chiusi<sup>10</sup>. Diese durchbrochenen Garnituren sind Varianten vielteiliger Gürtel vom Typ Martinovka<sup>11</sup>, deren Ornamentik

<sup>2</sup> Eine Zusammenstellung der italienischen Funde findet sich bei E. Crowfoot u. S. Chadwick Hawkes, Early Anglo-Saxon Gold Braids. *Medieval Arch.* 11, 1967, 42ff.

<sup>3</sup> z.B. in Nocera Umbra Grab 2 und 3: A. Pasqui u. R. Pariben, Necropoli barbarica di Nocera Umbra. *Mon. Ant.* 25, 1918, 138 ff. bes. 164ff.

<sup>4</sup> z.B. in den Gräbern 2 und 11 von Cividale St. Stefano in Pertica: C. Mutinelli, Scoperta una necropoli „famigliare“ longobarda nel terreno già di Santo Stefano in Pertica a Cividale. *Mem. Storiche Forgiuliesi* 44, 1960/61, 66ff. bes. 71f.; 76.

<sup>5</sup> G. Haseloff, Die Funde aus dem Sarkophag der Königin Theodolinda in Monza. *Germania* 30, 1952, 368 ff. Taf. 28, 4–10.

<sup>6</sup> O. Doppelfeld, Das fränkische Knabengrab unter dem Chor des Kölner Domes. *Germania* 42, 1964, 156ff. Abb. 6.

<sup>7</sup> J. Welkov, Eine Gotenfestung bei Sadowetz (Nordbulgarien). *Germania* 19, 1935, 149ff. Taf. 19, 19–22. – J. Werner, Nomadische Gürtel bei Persern, Byzantinern und Langobarden. In: La Civiltà dei Longobardi in Europa. Atti del Convegno, Roma, 24–26 maggio 1971. Quaderno 189 (1974) 109ff. – Eine verwandte silberne Riemenzunge auch im Grabfund von Ittenheim: J. Werner, Der Fund von Ittenheim. Ein alamannisches Fürstengrab des 7. Jahrhunderts im Elsass (1943) 11 Abb. 3, 8.

<sup>8</sup> Ein entsprechendes Stück im Museum von Cividale (Inv.-Nr. 828) stammt aus dem Friedhof von „Cella“. Unpubliziert.

<sup>9</sup> In Grab 79 von Nocera Umbra: Pasqui u. Pariben a.a.O. (Anm. 3) 271ff.

<sup>10</sup> O. v. Hessen, Primo contributo alla archeologia longobarda in Toscana. Accademia toscana di scienze e lettere „La Colombaria“, *Studi* 18 (1971) Tav. 3.

<sup>11</sup> N. Fettich, Die Metallkunst der landnehmenden Ungarn. *Arch. Hung.* 21 (1937) 122ff. – Ders., Archäologische Studien zur Geschichte der späthunnischen Metallkunst. *Arch. Hung.* 31 (1951) 39f.

aus volutenartigen Mustern besteht, welche J. Werner mit dem Ausdruck „kurvolinear“ beschreibt. Goldene und vor allem silberne Gürtel- und Trensengarnituren vom Typ Martinovka finden sich nicht selten in langobardischen Gräbern Italiens<sup>12</sup>, haben aber ihren Verbreitungsschwerpunkt in Südosteuropa, von wo sie wohl auch stammen. J. Werner stellte fest, daß diese Garnituren und ihre Ornamentik sicher östlichen Ursprungs sind, sich ethnisch jedoch keiner speziellen Gruppe zuordnen lassen<sup>13</sup>.

Auffallend ist, daß diese vielteiligen Gürtel gewöhnlich nicht in den langobardischen Gräbern Pannoniens auftreten, sondern erst in den italienischen Gräberfeldern<sup>14</sup>. Es ist eigenartig, daß die aus Nordosten nach Italien kommenden Langobarden scheinbar erst in Italien „östliche“ Gürtel zu tragen beginnen. Kommt diese neue Mode durch die nachrückenden Awaren zu den Langobarden, oder haben wir es hier mit byzantinischer Vermittlung zu tun? Ist vielleicht ein Teil dieser Gürtel doch schon aus Pannonien nach Italien mitgebracht worden? Das sind Fragen, welche vielleicht durch Neufunde geklärt werden können. Im Augenblick steht auf jeden Fall fest, daß Garnituren vom Typ Martinovka seit dem letzten Drittel des 6. Jahrhunderts in Mode waren. In diese Periode sind folglich auch die Riemenzungen von Castel Vint zu datieren.

Zu einem anderen Gürtel oder auch zu einer Tasche gehörte der qualitätvollste Silberbeschlag aus dem vorliegenden Fundkomplex (Abb. 2, 1). Er hat langrechteckige Form. Sein unterer Teil ist zweimal rechteckig als Durchzugsschlaufe durchbrochen, der obere Teil ist rechteckig und weist auf dem Rand zwei vorspringende Dreiecke auf. Um die beiden Schlaufen des unteren Beschlagtes bilden zwei durch ein punktverziertes Flechtband miteinander verbundene Tierköpfe einen Rahmen. Diese beiden Tiere sind durch eingravierte Hauer als Eber gekennzeichnet. Auf dem oberen Beschlagteil sind zwei ineinander verbissene Tiere mit punktverzierten Leibern im Stil II dargestellt. Beide Ornamentzonen waren nielliert. Nachträglich wurden auf die ineinander verbissenen Tiere die Köpfe von vier kleinen Perlrandnieten aufgelötet, welche einen Teil dieser Darstellung bedecken.

Soweit mir bekannt ist, gibt es z. Zt. keine direkte Parallele zu diesem Stück. Dennoch ist es nicht schwer, vergleichbares für die Ornamente zu finden. So stimmen z. B. die beiden durch ein Flechtband miteinander verbundenen Eberköpfe mit gleichartig angeordneten Tierkopfpaaren überein, die auf italisch-langobardischen Bügelfibeln den plastischen Tierkopf des Fußes einfassen<sup>15</sup>. Auch für die Darstellung in Stil II mit punktierten Tierkörpern gibt es eine Reihe von Parallelen, wie z. B. ein Beschlag vom Typ Weihmörting aus dem Grab von Marzaglia bei Bologna<sup>16</sup>. Besonders interessant sind die Übereinstimmungen des Grabinventars von Castel Vint mit den Beigaben des ebenfalls ausgeraubten Grabs 3

<sup>12</sup> Besonders häufig im Gräberfeld von Nocera Umbra (z. B. Grab 79): Pasqui u. Paribeni a. a. O. (Anm. 3) 271 ff.

<sup>13</sup> J. Werner a. a. O. (Anm. 7; 1974) 127.

<sup>14</sup> K. Sági, Die zweite altchristliche Basilika von Fenékpuszta. Acta Antiqua Budapest 9, 1961, 423 u. 453; Taf. 13, 4 (Grab 3).

<sup>15</sup> S. Fuchs u. J. Werner, Die langobardischen Fibeln aus Italien (1950) Taf. 16–22.

<sup>16</sup> Not. Scavi 1913, 321 ff. – C. Sturmann Ciccone, Reperti longobardi e del periodo longobardo della Provincia di Reggio Emilia. Cataloghi dei Civici Musei di Reggio nell'Emilia 3 (1970) 11 f. – Vgl. auch die von J. Werner – mit inzwischen überholter Datierung – zusammengestellten Beispiele für sogenannte Flächenniellierung mit punktverziertem Tierornament: Die Schwerter von Imola, Herbrechtingen und Endrebacke. Studien zu mitteleuropäischen und skandinavischen Metallarbeiten aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Acta Arch. 21, 1950, 45 ff. Taf. 1; 3–4. – Zu den Schwertgurtbeschlagnen vom Typ Weihmörting vgl. zuletzt H. Ament, Merowingische Schwertgurte vom Typ Weihmörting. Germania 52, 1974, 153 ff. – Ein entsprechender Beschlag aus der Zeit von 568 n. Chr. stammt aus der langobardischen Nekropole von Szentendre, Kom. Pest: I. Bóna, Der Anbruch des Mittelalters. Gepiden und Langobarden im Karpatenbecken (1976) Abb. 62–63.

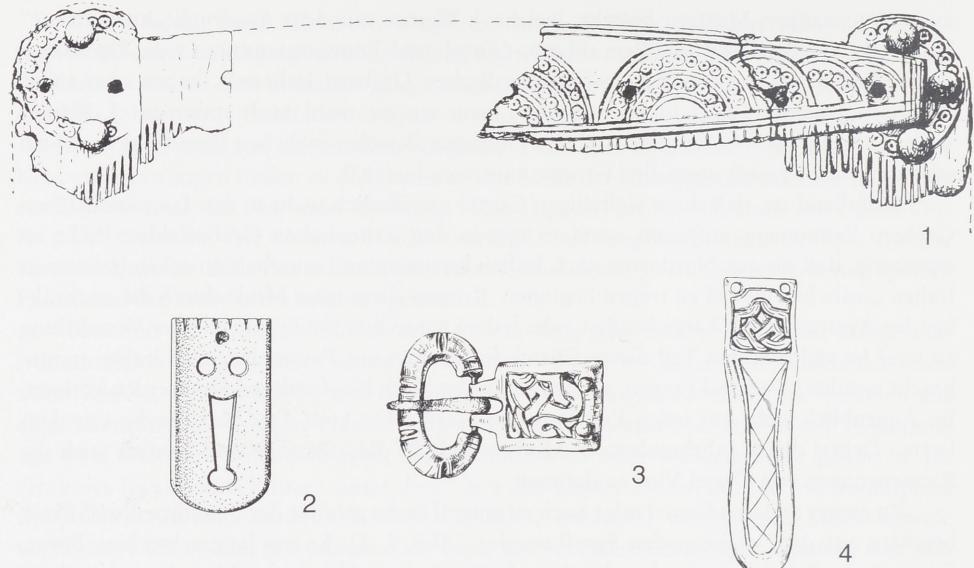


Abb. 5. Fenekpuszta, Grab 3. Nach Sági a.a.O. (Anm. 14) 422 Abb. 16 (3–4); 430 Abb. 18 (1); 453 Taf. 13, 4 (Umzeichnung von 2). – 1–2 M. 1:2; 3–4 M. 1:1.

(Abb. 5) in der zweiten altchristlichen Basilika von Fenekpuszta am Plattensee. Es handelt sich dabei um ein ursprünglich sehr reich ausgestattetes, wohl langobardisches, Männergrab, von dem sich außer einer Eisenschere die Reste eines Beinkammes (Abb. 5, 1), eine silberne Riemenzunge vom Martinovka-Typ (Abb. 5, 2) und eine silbervergoldete Schuhgarnitur mit Tierornament im Stil II (Abb. 5, 3–4) erhalten haben<sup>17</sup>. Castel Vint und Fenekpuszta Grab 3 sind offenbar gleichzeitig und gehören in einen Horizont, in welchen sicher auch ein Teil der niellierten Arbeiten vom Typ Weihmörting zu stellen sind, also alles Funde, die in das letzte Drittel des 6. Jahrhunderts datiert werden.

Zu einem Gürtel mit vergoldeten Bronzebeschlägen oder anderen Riemen gehörte eine langachteckige Schlaufe aus Bronze (Abb. 2, 2), zu welcher ich im Augenblick kein Vergleichsstück kenne, ebenso wie zu einem kleinen quadratischen Bronzebeschlag (Abb. 4, 1), der in der Mitte rautenförmig, an den Ecken pfeilförmig durchbrochen ist.

Als letzte Schnalle aus dem Grab von Castel Vint muß ein kleines silbernes Schnällchen mit trapezförmigem Beschlag erwähnt werden (Abb. 3, 3). Wozu dieses Schnällchen diente, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, weil dieser recht häufige Schnallentyp die verschiedensten Verwendungen fand. Als Schnalle von schmalen Gürteln konnten sie aus einer ganzen Reihe von langobardischen Frauen- und Kindergräbern nachgewiesen werden<sup>18</sup>. Vermutlich zu diesem Schnällchen gehört auch ein kleiner quadratischer Silberbeschlag mit vier Nieten (Abb. 3, 4). Da dieser mit den im folgenden noch zu besprechenden Messerscheidenbeschlägen die gleichen Niete aufweist, gehört dieses Schnällchen wahrscheinlich zum Gehänge des Messers.

Zwei silberne Zwingen vom Griffansatz zweier Messer (Abb. 3, 1–2) sowie eine kleine Gruppe von Silberblechfragmenten, die gerade noch als Scheidenbeschläge dieser Messer zu erkennen sind, zeigen, daß der Herr von Castel Vint mit einem Eßbesteck ausgerüstet

<sup>17</sup> Sági a.a.O. (Anm. 14).

<sup>18</sup> z. B. Nocera Umbra Grab 114: Pasqui u. Pariben a.a.O. (Anm. 3) 304f.

war, wie es aus zahlreichen frühmittelalterlichen „Adelsbestattungen“ bekannt geworden ist<sup>19</sup>. Erhalten haben sich, außer den beiden Zwingen aus geripptem Silberblech, noch vernietete Streifen gleicher Art (Abb. 3, 5), die als Randbeschläge und Manschetten der Scheiden zu erkennen sind. Recht gut erhaltene Reste solcher Scheidenbeschläge sind z.B. in den beiden Frauengräbern 17 und 23 und dem Männergrab 6 (Abb. 3, 6) von Nocera Umbra überliefert<sup>20</sup>. Es handelt sich in allen Fällen um Gräber der Einwanderungsgeneration.

Der massive omegaförmige Bronzegriff mit den beiden ovalen, nach unten spitz zulaufenden Attaschen (Abb. 4, 2) ist Zeugnis für ein den Grabräubern zum Opfer gefallenes großes Bronzebecken, wie sie aus vielen langobardischen Gräbern Italiens bekannt geworden sind. Ein Becken mit völlig gleichen Griffen und Attaschen wurde in Grab 79 von Nocera Umbra gefunden<sup>21</sup>.

Dieses Grab ist in seiner Zusammensetzung der Beigaben ein genaues Gegenstück zum Grab von Castel Vint und zeigt, was die Grabräuber vermutlich aus ihm entwendet haben. Aus diesem Grund sollen zum Vergleich hier kurz seine wichtigsten Beigaben aufgezählt werden. Als Angriffswaffen enthielt das Grab eine Spatha und eine Lanze. Die Verteidigungswaffen waren der Schild, wahrscheinlich ein Helm, von dem nur noch der Nackenschutz erhalten ist, und ein Lamellenpanzer. Dieser schwerbewaffnete Krieger war beritten, wie eine silbertauschierte Trense und eine Gruppe von silbernen Trensenbeschlägen zeigen. Zu dieser Gruppe gehört auch eine mit runden Durchbrechungen verzierte Riemenzunge, welche sicher von dem gleichen Handwerker hergestellt wurde wie unsere Funde aus Castel Vint. Als Konzession an die neuen Verhältnisse in Italien trug der Krieger eine gleicharmige Bronzefibel romanischer Art. Zwei Goldblattkreuze zeigen, daß er bereits christianisiert war. Als letzte Beigabe dieses sehr reichen Kriegergrabes sei ein goldener Siegelring mit antiker Gemme erwähnt, der sicher nicht nur als Schmuckstück diente, sondern auch ein Standesabzeichen war. Der in Grab 79 von Nocera Umbra bestattete Tote war zweifellos eine bedeutende Persönlichkeit. Sein Grab liegt am nördlichen Beginn des Gräberfeldes neben einer Gruppe von Frauengräbern, die noch pannonisches Trachtzubehör enthalten und somit der Einwanderungsgeneration zugewiesen werden müssen.

Daß in diesem Grab auch romanische Funde vertreten sind, ist nicht nur mit Akkulturation zu erklären, sondern wahrscheinlich damit, daß dieser Langobarde auch der romanischen Bevölkerung seinen sozialen Status durch ihr bekannte Symbole demonstrieren wollte, wie der gleicharmigen Fibel und vor allem dem goldenen Siegelring, welcher allein dem Adel vorbehalten war.

Fassen wir die bei dieser kurzen Untersuchung des Materials aus dem Grab von Castel Vint gewonnenen Ergebnisse zusammen, so ergibt sich folgendes Bild: Es handelt sich bei der Bestattung sicher um das Grab eines Mannes. Dieser Mann war einerseits durch die Aussage der noch erhaltenen Funde, andererseits durch die besondere Lage des Grabes in einer Kapelle zweifellos ein Angehöriger des langobardischen Adels. Die Funde zeigen internationalen Charakter und sind in die ersten Jahrzehnte der langobardischen Herrschaft in Italien zu datieren.

Es stellt sich nun die Frage, warum ein langobardischer Adliger in dieser Zeit in Castel Vint begraben wurde. Castel Vint liegt, wie schon erwähnt, bei dem heutigen Dorf Mel

<sup>19</sup> J. Werner, Das Messerpaar aus Basel-Kleinhüningen Grab 126. In: *Provincialia. Festschr. R. Laur-Belart (1968)* 647ff. Vergleichstücke aus Kleinhüningen: Taf. 1, 1–2 und sehr verwandt das silberne Zwingenpaar aus Selzen: Grab 11, Taf. 2, 5–6.

<sup>20</sup> Pasqui u. Paribeni a.a.O. (Anm. 3) 179 Abb. 25.

<sup>21</sup> M. C. Carretta, Il catalogo del vasellame bronzeo italiano altomedievale. *Ricerche di Arch. Altomedievale e Medievale* 4 (1982) Taf. 10, 3.

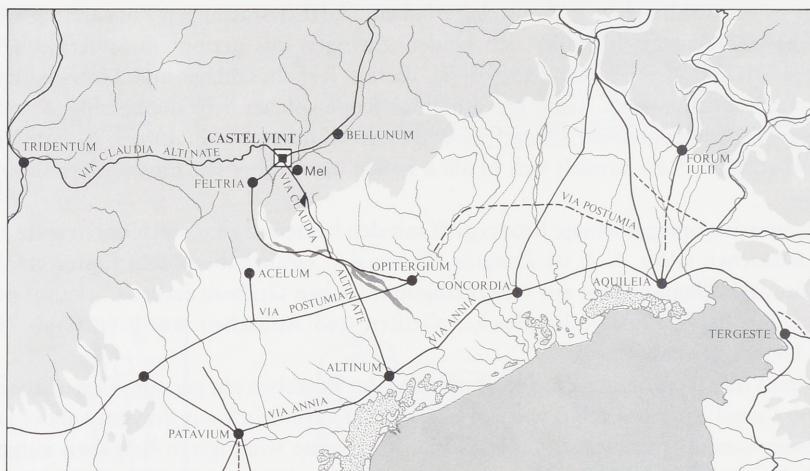


Abb. 6. Castel Vint und das römische Fernstraßennetz am Caput Adriae. Umzeichnung von U. Timper, Römisch-Germanische Kommission, nach Tab. Imp. Rom. L32 (Mediolanum) und L33 (Tergeste).

auf der südlichen Seite des Piavetals ziemlich genau auf der Mitte der Straße von Bellunum (Belluno) nach Feltria (Feltre) an der Stelle, wo diese von der wichtigen Römerstraße Via Claudia Altinate (von Altinum [Altino] nach Tridentum [Trient]) geschnitten wird<sup>22</sup> (Abb. 6). Es handelt sich also um einen strategisch äußerst wichtigen Punkt an der Verbindung des Herzogtums Friuli über Opitergium (Oderzo)<sup>23</sup> zum Herzogtum Trient. An einer solchen Stelle kann mit Sicherheit ein Kastell angenommen werden, in welchem eine langobardische Besatzung lag. Unser Herr von Castel Vint könnte der erste langobardische Kommandant dieses Kastells gewesen sein.

Bagno a Ripoli

Otto von Hessen

<sup>22</sup> TIR (Tab. Imp. Rom.) L 33 Trieste (Tergeste) (Rom 1961) Id s.v. Mel. – L. Alpago Novello-Ferrero, Bizantini e Longobardi nella Val Belluna. Archivio Storico die Belluno, Feltre e Cadore 211/212, 1975, 3ff.

<sup>23</sup> Aus Oderzo ist bisher nur eine langobardische Bügelfibel bekannt geworden: B. Forlati, Guida del Museo Civico di Oderzo. Piccole Guide Pleion Milano (o.J.) S. 55 Abb. 26. Sie ist eine Variante von: Fuchs u. Werner a.a.O. (Anm. 15) Taf. 2, A 9–10.